

Michèle Keller hat keine aktiven Erinnerungen an ihren Vater **Edmond Dougoud**. Als sie dreijährig war, stürzte er, der Fluglehrer, auf einem Passagierflug im Val Vedasca ab. Alle drei Insassen kamen ums Leben. Das war 1954

ES WAR EINMAL: DER AERODROMO

VON **Niklaus Starck**

Bis in Jahr 1955 hielten die Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg den Bann über den deutschen Luftraum aufrecht, nur angemeldete und bewilligte Luftbewegungen durften stattfinden. Die deutschen Privatpilotinnen und -piloten mussten ausweichen. Unter anderem nach Ascona. Nirgends wie dort konnten sie das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. So herrschte auf dem „Aerodromo Ascona“ nach Kriegsende reger Verkehr – und gehöriger Lärm. Schillernde Namen sollen sich unter den angehenden Aviatikern befinden haben, der langjährige Chef der Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan, war darunter, dem legendären deutschen Schauspieler Heinz Rühmann sagt man gar eine Bruchlandung auf Asconas Flugfeld nach. Die Existenz des Aerodromo und der zugehörigen Flugschule geht auf die Initiative von Emanuele „Lello“ Bianda zurück: „Er ackerte das Flussbett zum Flugfeld um, baute einen Traktoren- in einen Flugzeugmotor um, machte sein Wohnhaus zum Hotel und den Hühnerstall zur Gaststätte“ – Bianda ist längst zur Legende geworden. In der lokalen Presse waren er und sein „Reich“ über Jahrzehnte Dauerbrenner, die nationale Presse interessierte sich für ihn, mehrseitige Reportagen zum Beispiel in der „Schweizer Illustrierten“ sind erschienen. Uns ist nicht abschliessend bekannt, welche Asconeser Etablissements es bis in den „Playboy“ geschafft haben, konnten aber mit eigenen Augen feststellen, dass Lello drin war: Flughafen, Lufttaxi, Restaurant, Schmuggler-Gerüchte, die „Lello-Bar“ – das vollständige Programm, in einer Spalte untergebracht – in der deutschen Ausgabe Nr. 6 vom Juni 1976. – Was auch immer das heissen mag. Dieser und andere Zeitungsartikel sowie die Grüsse vergangener Grössen wie Lyss Assia, Paulette Goddard, Nadja Tiller und vielen anderen finden sich im Gästebuch des „Ristorante Aerodromo“. Der Besuch dieses Lokals lohnt sich übrigens nicht nur des illustren Gästebuchs wegen ... Verschiedene Reliquien aus Lellos Zeit sind heute noch im „Ristorante Aerodromo“ zu bestaunen – original. „Irgendwann vor der Jahrtausendwende“, so die Wirtsleute, sei der Flugbetrieb eingestellt worden. Seither sei es viel schwieriger, „hier draussen“ vernünftig wirt zu können.

Im Archiv der deutschen „Zeit“ findet sich ein längerer Artikel aus dem Jahr 1954 „Der Vogel, der sprechen kann“, der „Spiegel“ widmete der Privatfliegerei im Oktober 1959 ein ganzes Heft „Ein Stück vom Himmel“. Der Text beginnt mit der Beschreibung des holprigen Landeanflugs einer kleinen Sportmaschine auf das „schwyzerische Städtchen Ascona“ und schildert, dass trotz des Motorenlärms gut zu hören war, wie der Fluglehrer seinem Schüler lautstark „Idiot“ und „Rindvieh“ austeilte. Der Schüler konstatiert zerknirscht, seine Landung könne nur mit einem Bombeneinschlag verglichen werden. Bei den beiden Protagonisten handelt es sich um den deutschen Flugschüler, Radiopionier, -intendant und Schriftsteller Ernst



Edmond Dougoud (in kurzer Hose, 2.v.l.), unten seine Frau beim „Flügelnähen“ und Flugschüler Heinz Rühmann



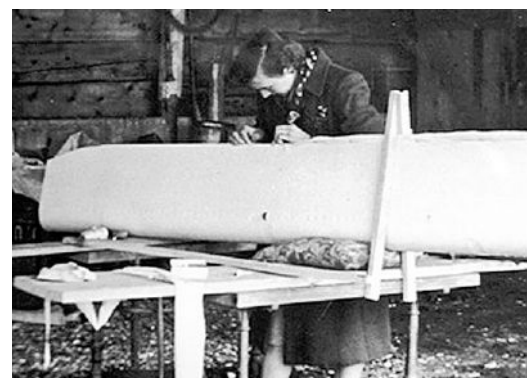
Schnabel und seinen Fluglehrer Edmond Dougoud. Vier Monate nach Schnabels harter Landung in Ascona im Jahr 1954 flog Dougoud mit seiner mit zwei Passagieren besetzten Maschine in ein im italienischen Valle Vedasca von Holzfüllern gespanntes Seil und stürzte ab. Alle Insassen kamen ums Leben.

Seine Tochter Michèle war damals dreijährig. – Die Mutter sah sich nach dem tragischen Unfall gezwungen, mit Michèle in die Deutschschweiz zurück zu kehren, um dort eine neue Existenz aufbauen zu können. Zuerst lebten sie für kurze Zeit beim Bruder der Mutter in Killwangen, später dann in einer Wohnung in Wettingen, wo Michèle Dougoud gross wurde. Das Unglück des Vaters und sein früher Tod ist nie wirklich zum Thema zwischen den zwei Frauen geworden. Doch zu Weihnachten war da diese Traurigkeit, diese Depression der Mutter, die Michèle wünschen liess, die Festtage mögen möglichst rasch vorübergehen. Und manchmal, so sagt sie, sei sie schon auch richtig wütend auf ihren Vater gewesen, weil er ih-

re Mutter und sie so früh im Stich gelassen hatte. – Sie muss sein Flug-Gen geerbt haben. Mit 17 begann sie mit der Segelfliegerei, das war ihr grosses Hobby, dem sie sich rund 25 Jahre lang intensiv widmete. Als „es dann Zeit wurde“ verlegte sie ihre Leidenschaft aufs Gärtnern, sehr engagiert und erfolgreich, betrachtet man ihren schmucken Garten in Tegna.

Doch zurück zu ihrem Vater, den sie ja kaum gekannt und keine aktiven Erinnerungen an ihn hat. Ernst Schnabel schrieb 1955 mit „Die Erde hat viele Namen, vom Fliegen unserer Welt“, die Erinnerungen an den Erwerb seines Pilotenschein nieder. Dem ersten Kapitel mit dem Titel „Geschichte vom Fliegenlernen, ein Tagbuch mit Randbemerkungen“ hat er den folgenden Text vorangestellt: „Edmond Dougoud gewidmet, meinem Fluglehrer, der am 29. August 1954 im Valle Vedasca abgestürzt ist.“

Ernst Schnabel, *Die Erde hat viele Namen, vom Fliegen unserer Welt*, Claassen Verlag, Hamburg, 1955, nur noch antiquarisch erhältlich.



Besuch bei Michèle Keller in Tegna

GANZ in der Nähe des Hauses, in dem Patricia Highsmith einst lebte, wohnt sie mit ihrem Mann in einem einfach und stilvoll eingerichteten Bungalow, umgeben von einem schmucken Garten – ihrem Garten. An ihren Vater Edmond Dougoud kann sie sich nicht erinnern, ihr Bild von ihm hat sie sich aus verschiedensten Dokumenten zusammengetragen. Das kleine Haus an der via Schelcie in Ascona, wo sie ihre ersten drei Lebensjahre verbrachte, hat sie nur „aus der Ferne“ wieder gesehen. In Richterswil aufgewachsen, absolvierte ihr Vater eine Flugzeugmechanikerlehre und fand anschliessend eine Stelle beim deutschen Segelflugpionier Wolf Hirth. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zwang ihn zurück in die Schweiz, schliesslich als Fluglehrer nach Ascona. Er hinterliess akribisch genau geführte Flugbücher, die Haushaltsbudgets der Familie, eine umfangreiche Fotosammlung und – das war zu seiner Zeit noch eine Seltenheit – verschiedene Schmalspurfilme. Michèle Keller betrachtet die Aufnahme einer Männergruppe vor einem Flugzeug auf dem Asconeser Flugfeld: „Links, das ist der Vater, aber die ändern – wenn man nur wüsste, wer sie sind. – Das müsste doch herausgefunden werden können...“ **ns**

